

Der falsche Traum vom Glück der Kaiserin

THEATER Sisi ist in Hagelstadt zu neuem Leben erwacht. Die Theaterfreunde feierten mit „Ich, Elisabeth – Kaiserin von Österreich“ eine umjubelte Premiere.

VON ANGELIKA LUKESCH, MZ

HAGELSTADT. Träumen, lachen, weinen – bei dem Stück über die berühmte Kaiserin Elisabeth von Österreich, das Heinz Beck für die Hagelstädter Theaterfreunde geschrieben hat, liegt dies alles sehr nah beieinander. Die Zuschauer in der ausverkauften Mehrzweckhalle erlebten das Schicksal Sisis von der ersten Begegnung mit Kaiser Franz Joseph an bis hin zu ihrem Tod durch ein Attentat und ihre Mystifizierung als wunderschöne tragische Figur der Geschichte.

Wer an Sisi denkt, denkt vor allem an „Sisi, die junge Kaiserin“, die Filmtrilogie von Ernst Marischka, mit der der Weltstar Romy Schneider einst berühmt wurde. Auch wenn sich die Schauspieler selbst später von diesen gefühlvollen und glorifizierenden Filmen distanziert hat, konnte sie nicht verhindern, dass das Gesicht der Kaiserin von Elisabeth untrennbar mit ihrem Gesicht verbunden wurde. Die Hagelstädter Theaterfreunde jedoch haben ein eigenes Sisi-Gesicht: Maria Fellner ist 27 Jahre alt, Gesangspädagogin, Realschullehrerin für Musik und Mathematik und gebürtige Hagelstädterin. Sie schlüpfte in die höchst anspruchsvolle Rolle der Kaiserin und bewies, wie schon beim „Ledigen Hof“ (2014) und dem „Sternsteinhof“ (2015), ihre beeindruckenden schauspielerischen Qualitäten.

Eine Sisi, die nicht altert

Maria Fellner gab der jungen, übermütigen, charmanten Sisi ein glaubwürdiges Gesicht, schlüpfte in die zunehmend von Tragik umwobene Rolle der erwachsenen Kaiserin und verwandelte sich durch Schicksalsschläge wie den Selbstmord ihres Sohnes Rudolf in eine schwarz gekleidete, gebrochene, von Todessehnsucht gezeichnete Frau, deren Leben durch ein Attentat ein dramatisches Ende gesetzt wurde.

Spannend: Sisi altert in Heinz Becks Inszenierung nicht. Dieser Kunstgriff, der Figur der Sisi während der ganzen Darstellung ihres Lebens das Legendenhafte der ewigen Schönheit und Jugend zu attestieren, hob das gesamte Theaterstück auf die Meta-Ebene der subjektiven Erzählung und der allgemeinen Kenntnis. Denn wie anders als jung und wunderschön haben wir die Kaiserin Elisabeth in unseren Köpfen?

Das Stück beginnt mit ihrem Tod. Zu Füßen von Sisis Sarg beginnt der große Rückblick auf ihr Leben. Die Musik führt das Publikum auch emotional zurück in die Idylle des Schlosses Possenhofen, der bayerischen Heimat von Elisabeth. Gerhard Krizan spielt den Herzog Max in Bayern, Sisis Vater, mit wahrer Gemütlichkeit. Dem gegenüber steht seine ehrgeizige Frau Herzogin Ludovika in Bayern (Anne Schoss). Sisis Schwester Néné (Sophie Wittmann) komplettiert das Familienidyll, aus dem heraus der Wildfang Sisi mehr oder weniger durch Zufall Kaiser Franz Joseph, nonchalant gespielt von Michael Cencic, kennen lernt.

Mitschwimmen im Gefühlsregen

Man kennt die Geschichte: Kaiser Franz Joseph verliebt sich in Sisi und verschmäht Néné, die eigentlich von seiner Mutter Erzherzogin Sophie zur Gemahlin auserkoren war. Gisela Meier gab dieser wichtigen Figur das nötige strenge und kalte Gebaren. Sie bildete den Kontrapunkt zur warmherzigen Elisabeth, die sich nie in das spanische Hofzeremoniell einfänden konnte und stets nach Freiheit dürstete.



Sisi – im Gespräch mit Kaiser Franz Joseph – kann sich nicht in das emotionslose spanische Hofzeremoniell einfänden.

Fotos: Lukesch



Die junge Sisi (Maria Fellner) versteht sich mit ihrem Vater, Herzog Max in Bayern (Gerhard Krizan), sehr gut.



Erzherzogin Sophie (Gisela Meier, links), Mutter von Kaiser Franz Joseph, und ihre Schwester Herzogin Ludovica (Anne Schoss) haben ehrgeizige Pläne. Foto: Lukesch

Welche Gefühle beherrschen Sie vor der Premiere einer so gewaltigen Aufführung?

Beck: Bei dieser Premiere hatte ich großes Premierenfieber. Nicht wegen des Stücks oder der Darsteller, sondern vor allen Dingen wegen des Ablaufs hinter der Bühne. Die vielen Bühnenumbauarbeiten, das viele und schnelle Umziehen mancher Darsteller, vor allem der Sisi (14 verschiedene Kleider), konnten wir eigentlich nur zweimal proben. Außerdem hat mir die Länge ein wenig Sorgen bereitet, ob der Zuschauer so lange dem Stück folgen will und kann. Deshalb ist der dritte Akt der inhaltlich intensivste

Heinz Beck komponierte das Leben der Kaiserin Sisi, vor allem ihr Gefühlsleben, in einer langen Reihe von Schlüsselszenen zu einem Menschenschicksal. Das Publikum schwamm mit in diesem Gefühlsregen, der von Heiterkeit der jungen Liebe zwischen Franz Joseph und Sisi zeugt und in die Todessehnsucht der alternden Kaiserin von Österreich mündet.

Glaubhaft vermittelte Maria Fellner als Kaiserin von Österreich die Entwicklung der sensiblen Persönlichkeit Sisis, die sich, herausgerissen aus einer glücklichen Kindheit, in einem frustrierenden Leben wiederfindet, in dem sie sich einem emotionslosen Zeremoniell beugen und ihm sogar ihre Kin-

und ausdrucksstärkste, so kann der Zuschauer am Ende noch einmal gefesselt werden.

Wie sah es bei der Premiere hinter den Kulissen aus? Große Aufregung oder ist alles ganz ruhig?

Natürlich ist man angespannt. Die Maske hat alle Hände voll zu tun und da viele berufstätig sind, haben sie nur knapp eineinhalb Stunden Zeit alles zu schaffen. Das ist wirklich Stress pur. Die Hauptdarsteller ziehen sich meistens etwas zurück und bereiten sich auf ihre Rolle

der opfern muss. Dramatisch ist die Szene, als sie versucht, ihren Sohn, Kronprinz Rudolf, aus den Fängen des militärischen Drills, der aus dem Sechsjährigen „einen Kaiser machen“ soll, zu entreißen. Aus dem Off klingt die Stimme des Kindes, das um Hilfe ruft, vor Angst und Schmerz, vor Sehnsucht nach der Mutter. Schließlich kapituliert der Bub und flüchtet sich in eine gefühlsmäßige Starre, die ihn später zum Selbstmord treiben wird. Heinz Becks Stück „Ich, Elisabeth Kaiserin von Österreich“ ist ein gewaltiges Epos, das niemanden unberührt lässt.

Die schauspielerischen Leistungen der Hagelstädter Theatercrew, die 32 Rollen besetzte, ist nicht hoch genug

INTERVIEW



HEINZ BECK, Autor und Regisseur

vor. Ich bin jemand, der seine Aufregung und Angespanntheit gut verbirgt. Ich möchte meine Nervosität nicht auf die anderen übertragen, sondern beruhigend auf sie wirken.

All die schönen Kleider der Damen sind ein Augenschmaus! Wer hat sie entworfen? Woher kamen die Anregungen?

Alle Damenkleider wurden speziell für die Inszenierung angefertigt. Die Entwürfe und das Auswählen habe ich in erster Linie gemacht. Inklusive Schmuck, Accessoires und so weiter.

zu loben. Ebenso fantastisch sind Kostüme, Ausstattung, Masken, Licht und Ton sowie Bühnenbild, die aus dieser Aufführung ein Gesamtkunstwerk machen. Allein für die wunderschönen Kleider der Damen, die eigens für diese Aufführung geschneidert wurden, müsste eine separate Modenschau veranstaltet werden. Die Frisuren der Schauspielerinnen waren höchst kompliziert, Kaiserin Elisabeth wurde nach historischem Vorbild eingekleidet und frisiert.

Das Ende der Kaiserin Elisabeth ist bekannterweise höchst tragisch, sie stirbt durch den Attentäter Luigi Lucheni an einem Stich mit einer Feile. So wurde es auch auf der Bühne nach-

AKTUELL IM NETZ

Mehr zum Thema!



Weitere Informationen zum Thema finden Sie bei uns im Internet:

www.mittelbayerische.de

„Großes Premierenfieber“

Das hat mich viele Wochen und Monate an Arbeit gekostet. Beraten wurde ich auch von den Damen in der Maske. Wir mussten immer einen Blick darauf haben, wie schnell kann ein Kleid gewechselt werden. Die Farben der verschiedenen Kleider mussten abgestimmt werden. Der Großteil der Kleider wurde von speziellen Historiensneiderinnen in Deutschland gefertigt, die ich über Internet ausfindig gemacht habe. Einige der schönsten Kleider stammen von Linda Karl, eine begnadete Schneiderin aus Lupburg, die schon viele Jahre für uns die Kostüme anfertigt. Sie braucht nur ein Foto oder eine Zeichnung und zaubert die wunderschönsten Kleider.

gestellt. Doch damit endete diese Aufführung nicht. Das letzte Bild galt der Auferstehung des Mythos Elisabeth. Beim beeindruckenden Schlussbild steht Maria Fellner alias Kaiserin Elisabeth wie ihr eigenes Bild von Franz Xaver Winterhalter (1865) in einem Bilderrahmen, in diesem herrlichen weißen Kleid, übersät mit Sternen, die auch in ihrem Haar befestigt sind. Sie singt „Lass mich hier nicht zurück“, nach der Melodie von „Ich gehör nur mir“ aus dem Musical „Elisabeth“ (von Michael Kunze). Den Text hat Heinz Beck geschrieben und bezeichnet es als „Dankeschön an den Tod, der sie endlich von diesem Leben erlöst hat“: ein Gänsehautmoment.